Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 29

Artikel: "Maison Blanche"

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

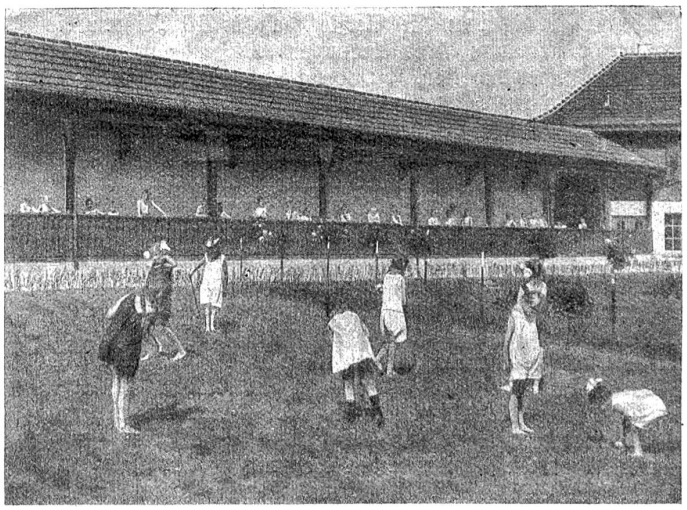
Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Maison Blanche».

Das bernische Kindersanatorium Maison Blanche ob Leubringen verpflegte 1922 bei einer Kurdauer von durchschnittlich 90 Tagen 271 Kinder (Durchschnittsbestand 61,2 Kinder). Am 11. November trat das 2000ste Kind ein. Die von der Anstaltsärztin Frau Dr. A. Ris-Walther am häufigsten konstatierten Krankheitszustände sind beginnende Tuberkulose der Lunge, der Bronchial- oder Hilusdrüsen oder der Halsdrüsen oder Disposition dazu, dann Skrofulose oder Skrofulo-Anämie, Rachitis, Anämie, Debilität etc. 47 Kinder wurden als geheilt, 161 als sehr gebessert, 44 als gebessert und zwei als ungebessert entlassen; eines starb im Spital.

Seit kurzem besitzt das Sanatorium eine neue und geräumige Liegehalle, die den Kindern den Aufenthalt an frischer Luft auch bei Regenwetter gestattet. Dazu steht ihnen eine prächtige Spielwiese am Waldesrand zur Verfügung. Die trefflich geleitete Anstalt darf nunmehr als eine Musteranlage ihrer Art bezeichnet werden. Sie verdient die Sympathie, die ihr die weitesten Kreise der Bevölkerung entgegenbringen. H. B.



Die neue Liegehalle des Kindersanatoriums „Maison Blanche".

Neuere Anschauungen über den Kropf und seine Verhütung.

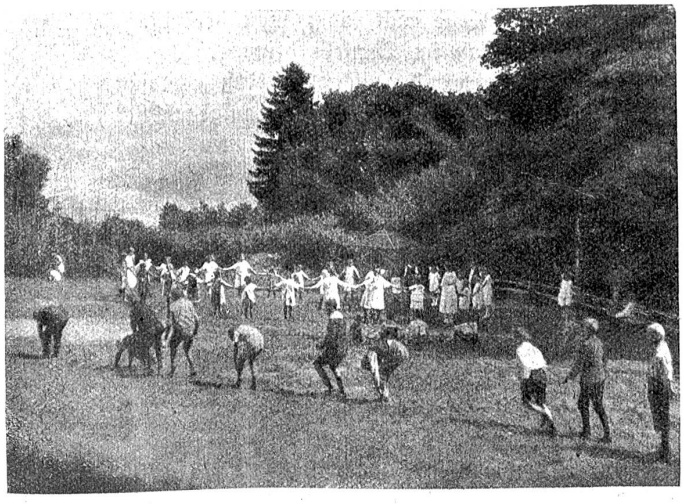
Von Dr. J. Pritzker, Basel. (Schluß.)

Inzwischen wurden die Forschungen über die Funktionen der Schilddrüse, die zur Zeit Chatins noch überhaupt unbekannt waren, von namhaften Forschern aufgenommen. Da machte im Jahre 1895 der bekannte physiologische Chemiker Baumann in Freiburg i. Br. die damals aufsehenerregende Entdeckung vom Jodgehalt der Schilddrüse. Das Jod, welches früher als Arzneimittel angesehen wurde, erschien auf einmal in einem ganz anderen Lichte, nämlich als unentbehrlicher Baustein des menschlichen Körpers. Die richtigen Schlußfolgerungen aus Chatins und Baumanns Entdeckungen zu ziehen, war dem bekannten schweizerischen Kropfforscher Hunziker vorbehalten. Hunziker, Arzt in Adliswil, beschäftigte sich viel mit der Kropfstatistik bei den Rekruten und kam auf Grund seiner Zusammenstellungen zum Schlusse, daß das Vorkommen des Kropfes mit den klimatologischen Verhältnissen im Zusammenhang stehe. Es fiel ihm nun auf, daß seine Theorie an der freiburgisch-waadtländischen Grenze nicht recht stimmen wollte. Er konnte feststellen, daß dort die waadtländischen Orte merkwürdig kropfarm sind, während die nur 3 bis 6 Kilometer von ihnen entfernten Freiburger Dörfer, die in genau der gleichen Höhe liegen und wo unmöglich klimatische Unterschiede vorhanden sein können, sehr kropfreich sind.

Diese Tatsachen sowie der Umstand, daß der ganze Kanton Waadt im Verhältnis zum übrigen schweizerischen Mittelland eine nahezu kropffreie Oase bildet, können nur als Folge des Jodgehaltes des Waadtländer Kochsalzes von Bex erklärt werden. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den freiburgischen Enklaven Estavayer und Surpierre und bei der Enklave Avenches. Der Kanton Freiburg verwendet Salz aus der Saline Rheinfelden, die sehr jodarm ist. Daraufhin kam Hunziker zum Schluß, daß der Kropf eine Anpassung der Schilddrüse an jodarme Nahrung ist. Er bewies, daß im schweizerischen Mittelland deshalb am meisten Kröpfe vorkommen, weil in dieser Gegend der Boden arm an Jod ist.

Im Interesse der Volksgesundheit liegt es natürlich, den Kropf wenn immer möglich zu verhüten. Bekanntlich ist vorbeugen besser als heilen. Dank den vielen nun vorliegenden Forschungen und Versuchen ist der einzuschlagende Weg gewiesen und man braucht ihn nur mutig zu betreten und zielbewußt zu marschieren. Man bekämpft die Kropfplage ganz einfach dadurch, daß man dem an sich guten und reinen Salz die nötige Menge Jod zugibt. Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, wie viel Jod muß ein Salz enthalten, um vorbeugend zu wirken, ohne daß eine Schädigung irgendwelcher Art eintreten würde. Nach den neuesten Untersuchungen Hunzikers genügt ein 1/10,000 Gramm Jod im Tag als natürlicher Jodbedarf in unserer Gegend. Die eidgenössische Kropfkommission hat sich inzwischen über die Joddosis geeinigt und zwar soll auf 100 Kilogramm Kochsalz ½ Gramm Jod zugegeben werden. Das ergibt auf einen Eßlöffel Salz 1/10,000 Gramm Jod, eben gerade die von Hunziker vorgeschlagene Tagesdosis.

Untersuchungen des eidgenössischen Gesundheitsamtes von Salzproben aus Westfrankreich ergaben, daß z. B. in Bordeaux seit Jahrzehnten ein Salz konsumiert wird, welches etwa dreimal so viel Jod enthält, wie das von der Kropfkommission vorgeschlagene Vollsalz. Dieses stark jodhaltige Salz wird schon seit Jahrzehnten gebraucht und weist nur gute Wirkungen auf. In Bordeaux selbst wußte aber bisher niemand etwas von dem hohen Jodgehalt des Speisesalzes. Selbst die Aerzte und Sanitätsbehörden nicht. Schädliche Wirkungen sind dort noch nie beobachtet worden. Im Gegenteil. Die dortige Bevölkerung ist frei von Kropf, Kretinismus und endemischer Taubstummheit. Auch die etwa 700 Schweizer, die sich dort aufhalten, haben nur Gutes davon verspürt. In den großen Spitälern von



Die Spielwiese des Kindersanatoriums „Maison Blanche".